

ganz von ihm her; für den dritten Band bearbeitete er u. a. die Briefe Agobards, Amalars, Amulo's, Hrabans, Ermenrichs, und die Briefe der ersten Abtheilung des vierten Bandes sind wiederum von ihm allein herausgegeben, so dass er seinen Verdiensten um die Geschichte der karolingischen Periode ein neues und grosses hinzufügen konnte. Daneben war er mit eigener Arbeit namentlich an den *Libelli de lite* thätig und so genöthigt, sich in die Geschichte einer Periode zu vertiefen, die ihm bisher ferner gelegen hatte; in allen drei Bänden dieser Serie sind eine Anzahl von Stücken von ihm selbst ediert. Endlich hat er für das Neue Archiv ausser einer grösseren Abhandlung über Alchvins Leben (Bd. 18) zahlreiche Beiträge zu den Miscellen und den Nachrichten geliefert und in den Sitzungsberichten und den Abhandlungen der Berliner Akademie, der er seit dem 9. December 1888 als ordentliches Mitglied angehörte, alljährlich eine Fülle werthvoller Untersuchungen und Quelleneditionen zur Litteratur- und Kulturgeschichte des 9. bis 11. Jh. veröffentlicht, wie er überhaupt in dieser Zeit sein Interesse immer mehr den auf die Geschichte des geistigen Lebens gerichteten Forschungen zuwandte.

An äusseren Ehren, auf die er nicht viel Gewicht legte, hat es ihm in diesen arbeitsreichen Jahren nicht gefehlt. Den Akademien von Wien und München hatte er schon vorher angehört; und zahlreiche historische Vereine und Gesellschaften zählten ihn zu ihren Ehrenmitgliedern. Nun ward er 1896 Mitglied der *Accademia de' Lincei* in Rom, 1900 Correspondent der *Académie des inscriptions et belles lettres* in Paris, 1901 der belgischen Akademie. Zu dem Ehrendoktorhut von Würzburg, den er seit 1883 trug, kam 1900 der von Krakau. Bei dem Jubelfeste des Germanischen Museums, in dessen Verwaltungsrathe er seit 1875 sass, wurde er ganz besonders ausgezeichnet. Aber recht glücklich war er in diesen Berliner Jahren, zumal den späteren, nicht. Für den Hallenser Freundeskreis, aus dem er geschieden war, fand er keinen vollen Ersatz; der Tod Weizsäckers, Sybels, vor allem der Wattenbachs, mit dem er nach vorübergehender Verstimmung bald wieder die alten freundschaftlichen Beziehungen geknüpft hatte, während es ihm nicht gelang, zu Weizsäckers Nachfolger Scheffer-Boichorst ein ähnliches Verhältniss zu gewinnen, traf ihn schwer. Den Tod des Sohnes, der mitten aus einer erfolgreichen und hoffnungsvollen wissenschaftlichen und Lehrthätigkeit in Basel fortgerissen wurde, dann den Verlust der treuen Lebensgefährtin, dem